



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Zweytes Buch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52597)

Zweytes Buch.

An die Freude.

Freude, Göttinn edler Herzen!
 Höre mich.
 Laß die Lieder, die hier schallen,
 Dich vergrößern, dir gefallen:
 Was hier tönet, tönt durch dich.

Muntre Schwester süßer Liebe!
 Himmelskind!
 Kraft der Seelen! Halbes Leben!
 Ach! was kann das Glück uns geben,
 Wenn man dich nicht auch gewinnt?

Stumme Hüter todter Schätze
 Sind nur reich.
 Dem, der keinen Schatz bewachtet,
 Sinnreich scherzt und singt und lachet,
 Ist kein karger König gleich.

Gib den Kennern, die dich ehren,
 Neuen Muth,
 Neuen Scherz den regen Jungen,
 Neue Fertigkeit den Jungen,
 Und den Alten neues Blut.

Du erheiterst, holde Freude!
Die Vernunft.

Flieh, auf ewig die Gesichter
Aller finstern Splitterrichter,
Und die ganze Heuchlerzunft!

Die Helden.

Der Nerzte Haupt, die sich zu Pferde zeigen,
Ein Chiron sprach zum durstigen Achill:
Der Ihetis sey das Wassertrinken eigen!
Ihr Sohn trinkt Wein, wenn er mir folgen
will¹

Ihm folgt' Achill, und leerte ganze Schläuche
Auf Brüderschaft mit andern Helden aus.
Geweiheter Wein floß auf Patroklos Leiche,
Noch besser Wein floß beym Begräbnisschmaus.²

War Calchas nicht ein hocherfahrner Ges
cher

Und

¹ Die Erziehung des Achilles, eines Sohnes der Meer-
göttinn Ihetis, ward dem Centaur Chiron aufge-
tragen, der ein berühmter Wundarzt gewesen seyn
soll. Seine Anrede und Ermahnung an den jun-
gen Helden findet sich in der Ode des Horaz: Hor-
rida tempestas &c.

² S. das 23te Buch der Ilias.

Und, halb berauscht, ein Held im Prophe-
zeihn?

Er trank, er rieth, er weissagt' aus dem
Becher

Und fand, wie wir, die Wahrheit in dem
Wein.³

Was that Ulyß, der, durch ein Abenteuer,
Ucinous, zu deinem Jahrschmaus kam?
Der weise Mann erwärmte sich am Feuer,
Bis man auch ihn an deine Tafel nahm.⁴

Als Telemach, den Vater aufzusuchen,
Zum Nestor kam und diesen räuchern sah,
Sprach Pylos Fürst: Trinkt zu den Opferku-
chen

Den Priesterwein, aufs Wohl von Ithaka!⁵

Raum hatt' er sich nach Sparta hinbegeben,⁶
So redte dort ihn Menelaus an:
Willkommen, Prinz! versucht von unsern Neben!
Herrscht väterlich und trinkt als ein Tyrann!
Mi-

3 Calchas war ein angesehenener Priester und Wahrsager der Griechen.

4 Siehe das siebente Buch der Odyssee.

5 Als Telemach und Minerva, in der Gestalt des Mentors, in Pylos ankamen, war Nestor mit einem Opfer beschäftigt, das er dem Neptun angestellet hatte, wie aus dem dritten Buche der Odyssee zu ersehen ist.

6 S. das vierte Buch der Odyssee.

Minerva rieth mit warnenden Geberden
 Dem Telemach die wilde Trinksucht ab,
 Und trank doch selbst, um nicht erkannt zu wer-
 den,
 Die Stuger aus, die ihr Atrides gab.

Cambises dankt und opfert dir, o Sonne!
 Nicht, weil dein Lauf durch Stier und Wage
 streift;
 Er nannte dich die Stifterinn der Wonne,
 Nur weil durch dich die edle Traube reift.*

In Spanien blieb, bey der Liebe Winken,
 Ein Scipio dem süßen Wein getreu,
 Und gab gar bald, ihn ungestört zu trinken,
 Das schönste Kind der Kriegsgefangnen frey.⁷

Roms Phocion, das Muster alter Strenge,
 Auch Cato hat zu seinem Trunk gelacht.

Er

* Von den Persern saget Pelloutier in der Histoire des Celtes T. II. p. 226. Leur grande Fête étoit celle qu'ils célébroient à l'honneur du Soleil. Le Roi même y dépouilloit toute sa gravité. Il lui étoit permis de s'enyvrer pour la mieux solemniser, & ce n'étoit que dans ce seul jour qu'on le voyoit danser publiquement. S. die von ihm angeführte Stelle aus dem Athenäus. (L. X. Cap. 10.)

⁷ S. den Valer. Maxim. im 4ten B. C. 3. und im 6ten, C. 9.

Er heiligte, bey der Geschäfte Menge,
Den Tag dem Staat und seinem Wein die
Nacht.⁸

Fürst Hermann trank, wie deutsche Helden
pflegen,
Wann Land und Hof und auch Thufnelde
schief,
Dem Morgenstern aus seinem Helm entgegen,
Eh ihn der Tag in Feld und Lager rief.

Die Ritterschaft des Artus zu verbinden,⁹
Erfann er selbst Getränke voller Kraft;
Die Königin, um gleichfalls zu erfinden,¹⁰
Erfand, beyhm Spiel, des Königs Sahnreis-
schaft.

Was that der Held, der einst mit Haut
und Knochen
Sechs Pilger fraß, der Fürst Gargantua?
Er

⁸ S. den Plutarch, im Leben des Cato, den er mit dem Phocion vergleicht, und den Plinius, im 12 Briefe des 3ten Buches.

⁹ Der auch den Juden nicht unbekante König Artus oder Arthur ist Stifter des uralten Ritterordens von der runden Tafel gewesen. S. Gryphii Entwurf der Ritterorden, S. 159. u. f.

¹⁰ BVCHANANVS, Rerum Scot. L. V. p. 155.
Nec putatur Vanora, uxor Arcturi, novorum
consiliorum fuisse ignara, ut quæ stupri consuetu-
diam cum Modredo crederetur habere.

Er war kaum halb der Mutter Ohr entkrochen,
So rief er schon: Ist nichts zu trinken da?¹¹

Der Wein

Aus den Reben
Fließt das Leben:
Das ist offenbar.
Ihr, der Trauben Kenner
Weingelehrte Männer!
Macht dieß Sprichwort wahr.

Niemals glühten
Rechabiten,
Edler Most, von dir!
Über, Weinerfinder,
Noah, deine Kinder
Sehten so wie wir.

Ueberzogen
Regenbogen
Gleich das Firmament:
So ward deiner Freude
Mehr als Augentweide,
Ihr ward Wein gegönnt.

Deis

11 Von seiner seltsamen Geburt, und wie er sechs Pilger im Salat verschlucket hat, kann Nabelais im 1ten und 3ten Cap. des ersten Buches seines Gargantua nachgelesen werden.

Deinetwegen
 Kam der Segen,
 Wuchs der beste Wein,
 Nach den Wasserfluten
 Konnte nichts den Guten
 Größern Trost verleihn.

Der schlechte Wein.

Wein! den die Bosheit ausgedacht,
 Des Wassers Ruhm empor zu bringen,
 Der aus Verzweiflung trunken macht,
 In dem wir Gift und Tod verschlingen,
 In dem des Hefens Aufruhr tobt,
 Den niemand als der Wirt uns lobt,
 Den Wirt und Wirtinn spart: von dir will
 ich iht singen.

Ein harter Fluch beschwert das Land,
 Wo dieser Weinstock aufgeschossen;
 Es hat in dem bestraften Sand
 Ein Sohn des Vaters Blut vergossen,
 Und, falls mich kein Gedicht berückt,
 So ist der Winzer gleich erstickt,
 Der seiner Beeren Kost zum erstenmal genossen.

Auf, auf, ihr Reile! zeigt euch bald!
 Auf, auf entzündet euch, ihr Blige!

Ver-

Bereint die rächende Gewalt;
 Doch trifft nur dieses Weinbergs Spitze,
 Und macht, daß dieser Theil der Welt,
 Den diese Pflanze recht verstellt,
 Nicht ferner Heerlinge so schlimmer Art besitze!

Wetttrunk und Wettlauf.

Glaub, Anacharsis hatte Recht,
 Der, weil er sich zuerst bezechet,
 Begehrte, daß man ihm des Wetttrunks Preis
 ertheilte:

Was, sprach er, trug nicht der den Lohn
 Im Wettlauf jederzeit davon,
 Der dessen Ziel zuerst erreichte?

Freund, schien der Syracuser Wein
 Dir gestern gleich zu stark zu seyn,
 Der dich noch eh, als mich, durch seine Kraft
 erhizet;

So schäme dich der Züge nicht:
 Du weißt, was Anacharsis spricht,
 Und was er spricht, ist was dich schüzet.

Anacharsis Scytha apud Periandrum de bibendo præmio constituto, tanquam vicisset, id sibi dari postulavit, quoniam primus omnium esset inebriatus: eum namque finem esse victoriæ quam bibendo quærent, velut et currendi cum metam attigerunt. ATHE-NAEVS Casauboni, Lib. X. Cap. XI. pag. 437. 438.

Das Daseyn.

Ein dunkler Feind erheitender Getränke,
 Ein Philosoph, trat neulich hin
 Und sprach: Ihr Herren, wißt, ich bin.
 Glaubt mir, ich bin. Ja, ja! Warum? Weil
 ich gedenke.

Ein Säufer kam und taumelt' ihm entgegen,
 Und schwur bey seinem Biet und Wein:
 Ich trink; o darum muß ich seyn.
 Glaubt mir, ich trink; ich bin. Wer kann
 mich widerlegen?

Die Ursache der Kriege.

Mein! sage mir, warum die Fürsten fechten?
 Fragt Görgel den Gevatter Hein.
 Der lacht und spricht: Wenn sie, wie wir, ge-
 dächten;
 Sie stellten alle Händel ein.
 Wenn sie, wie wir, nur oft zusammen zechten;
 Sie würden Freund und Brüder seyn.

Der ordentliche Hausstand.

Crispin geht stets berauscht zu Bette,
 Und öfters, wann der Tag schon graut.

Sein

Sein Weib, die lächelnde Finette,
 Lebt mit dem Nachbar recht vertraut,
 Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
 Ist ordentlich und auserlesen.

Kaum rennt Crispin zum neuen Schmause,
 Und wittert ungenehmen Wein:
 So schleicht sein Weibchen aus dem Hause,
 Und führt den Nachbar selbst hinein.
 Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
 Ist ordentlich und auserlesen.

Er lobet und beschreibt ihr klüglich
 Den wohlgenossnen Rebensaft:
 Sie aber rühmt ihm unverzüglich
 Des Nachbars gute Nachbarschaft.
 Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
 Ist ordentlich und auserlesen.

Die Nachmittags- und Abendstunden
 Bringt sie mit ihrem Nachbar zu;
 Und wann die Nacht sich eingefunden,
 Befördert sie des Mannes Ruh.
 Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
 Ist ordentlich und auserlesen.

Der gute Mann weiß nichts vom Reide:
 Die gute Frau darf sich erfreun.
 Er gönnt Finetten ihre Freude;
 Sie gönnt Crispinen seinen Wein.

Ihr

Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Die Weiber, die den Männern fluchen,
Wenn sie zu oft zu Weine gehn,
Die sollten dieses Haus besuchen,
Und der Finette Beyspiel sehn.
Ihr ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Den Männern, die auf Weiber schmählen,
Wenn sie der Nachbar sittlich macht,
D denen kann Crispin erzählen,
Der Wein ertränke den Verdacht.
Sein ganzes Haus- und Wirtschaftswesen
Ist ordentlich und auserlesen.

Mezendore.

Herr Nicolaus Klimm erfand*
Mehr Länder, als ich Reime,
So gar ein unterirdisch Land
Vernünftger Thier' und Bäume.
Die Ober- und die Untervoelt
Bewunderten den großen Held.

Er

* S. des unterirdischen Kaisers, und Küsters an der
Kreuzkirche zu Bergen, Nicolai Klimms, unterir-
dische Reisen, S. 262, 263. 264.

Er pranget im Register
Der Kaiser und der Küster.

Des Landes Name klinget fein,
Und schmeichelt recht dem Ohre.
Es heisset, (was kann schöner seyn?)
Es heisset Mezendore.
Hier hat das thierische Geschlecht
Und jeder Baum das Bürgerrecht,
Wenn er, wie sichs gehöret,
Die Obrigkeit verehret.

Der Löwe bleibet allemal
Monarch des ganzen Staates,
Die Elephanten trifft die Wahl
Zu Gliedern seines Rathes.
Ein lustiger Chamäleon
Trägt stets das Kanzleramt davon,
Und was er angefangen,
Vollführen Füchs' und Schlangen.

Die Ritterschaft bestehet hier
Aus Straussen und aus Pfauen.
Das Dechlein und das andre Thier
Läßt sich als Bürger schauen.
Das Schaf, der Hamster und das Schwein
Sind Bauern, oder könnstens seyn.
Die sich dem Lehramt weihen,
Sind trockne Papageyen.

Das

Das Kriegesheer trogt auf die Treu
 Geübter Lagerschaaren,
 Das leichte Hirschvolk dient dabey
 Statt streifender Husaren.
 Die Flotten führt das Wasserpferd,
 Der Raubfisch mit dem scharfen Schwert,
 Den Säuger * oft begleiten,
 Hilft ihrer Seemacht streiten.

Die Kammer nährt aus weiser Huld
 Zehn hochbetraute Bären,
 Den Anlauf jeder alten Schuld
 Gebietrisch abzuwehren.
 Der Habicht nimmt die Steuern ein:
 Den Dohlen muß der Reiche leihn:
 Zu Pächtern setzt man Raben
 Von ungemainen Gaben.

Das Richteramt wird hier bestellt
 Durch menschengleiche Bäume.
 Die Birke straft die junge Welt,
 Der Lorbeer schlechte Reime:
 Und weil hier Frost und Nüchternheit
 Nur gar zu oft den Dichtern dräut;
 So heissen sie die Reben
 Sich und den Vers beleben.

Die

* Der Säuger oder der Hemmesfisch ist die Echeneis
 oder die Remora der Alten.

Die Gänse schnattern vor Gericht
 Lautschallende Reccessen,
 Damit der Raug, als Schreiber, nicht
 Den kleinsten Satz vergesse.
 Allein, vor niederm Ding und Recht
 Erscheinen Aelster, Staar und Specht;
 Die zanken sich und schreyen
 Auf Kosten der Parteyen.

Alhier sind die Grammatici
 Streitbare Ziegenböcke;
 Die dünken sich kein schlechtes Vieh,
 Das zeigt ihr stolz Geblocke;
 Ihr hocherfahrner langer Bart
 Hegt auch kein Haar gemeiner Art,
 Und ihre Hörner siegen
 In scharfen Wörterkriegen.

Der Unterthanen Unterschied
 In Thieren, Bäumen, Pflanzen
 Ist, weil der Staat nach Würden blüht,
 Einstimmig in dem Ganzen.
 Was hier ein Amt zu führen hat,
 Dient sich und auch vielleicht dem Staat;
 Der scheint bekanntern Reichen
 Hierinnen fast zu gleichen.

Die

Die Vorzüge der Thorheit,
in einem Rundgesange.

Den Thoren ist ein Glück beschieden,
Das vielen klugen Leuten fehlt.
Die Herren sind mit sich zufrieden,
Und haben immer wohl gewählt.
Was hilft es auch, nach Weisheit schnappen,
Die oft dem Wirbel wehe thut?
Den Thoren stehen ihre Kappen
So zierlich, als ein Doctorhut.

Der Thorheit unverjährte Rechte
Erstrecken sich auf jedes Haupt:
Es ist im menschlichen Geschlechte
Ihr Anhang größer, als man glaubt.
Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
So wär ihr schon die Macht geraubt.

Der Thor, der allen Leuten glaubet;
Der Thor, der keinem Menschen traut;
Der, dem die Kargheit nichts erlaubet;
Der sich sein Tollhaus fürstlich baut;
Der Thor, der jeden Hof verachtet;
Der Thor, der nichts, als Höfe, liebt:
Ein jeder, wann er sich betrachtet,
Sieht etwas, das ihm Hochmuth giebt.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Ein Leitstern lichtbedürftiger Künste,
 Ein junger Metaphysikus,
 Webt ein durchsichtiges Gespinnste,
 Und stellt und heftet Schluß an Schluß.
 So glaubt er dir, o Wolf, zu gleichen,
 Und hat dennoch, du großer Mann!
 Von dir nur die Verbindungszeichen,
 Und sonst nichts, was dir gleichen kann.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Ein Schnarcher voller Schulgeschwätze
 Hält sich für einen Kirchenheld,
 Und gönnet dem Naemans Krätze,
 Dem seyn Systema nicht gefällt.
 Doch halt == Ihr kennt der Eifrer Weise:
 Ihr Anhang horcht und rächet sich.

D singt

D singt nicht, oder singt ganz leise;
Denn dieß Geschlecht ist fürchterlich.

Der Thorheit unverjährte Rechte
Erstrecken sich auf jedes Haupt:
Es ist im menschlichen Geschlechte
Ihr Anhang größer, als man glaubt.
Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
So wär ihr schon die Macht geraubt.

Nicander wird durch vieles Klügeln
So klug, als ein geheimer Rath.
In ihm kann selbst van Hoey sich spiegeln:
Er kennet mehr als einen Staat.
Er ist des deutschen Ruhms Vertreter:
Und wär er nicht geheimnißvoll;
So lehr' er euch, ihr Landesväter,
Wie jeder von euch herrschen soll.

Der Thorheit unverjährte Rechte
Erstrecken sich auf jedes Haupt;
Es ist im menschlichen Geschlechte
Ihr Anhang größer, als man glaubt.
Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
So wär ihr schon die Macht geraubt.

Ein Domherr schöpft aus seiner Pfründe
Bald rothen und bald weissen Wein,
Das scharfe Salz gelehrter Gründe
Kann nimmermehr so schmachhaft seyn.

Er spart sich dem gemeinen Wesen,
 Und glaubet, was ein Alter schrieb:
 Den Augen schadet vieles Lesen;
 Und sein Paar Augen ist ihm lieb.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Die Sprache nach der Kunst zu zäumen
 Webt viele Dichter Lebenslang.
 Sie haschen blindlings nach den Reimen,
 Und stimmen ihrer Schellen Klang.
 Vernunft und Wahrheit, seyd gebeten,
 (Dafern man ja an euch gedenkt)
 Den stolzen Reimen nachzutreten,
 Mit welchen uns Ruffin beschenkt.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Ein Wucherer, den der Geiz den Schätzen,
 Den Fluchen und der Hölle weicht,

Geneuft

Geneußt auf Erden kein Ergehen,
 Als seines Mammons Sicherheit.
 Er tobet, daß die Fenster klingen,
 Wann seiner Habsucht was entgeht:
 Doch in vergnügter Eintracht singen,
 Ist ihm ein Schertz, der übel steht.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Ihr Heuchler, müßt es nicht vergönnen,
 Daß man euch unempfindlich heißt.
 Erlaubet uns, euch recht zu kennen;
 So kennt man euren Liebesgeist.
 Ihr krümmet seufzend eure Köpfe:
 Doch euer Weltthas ist verstellt,
 Ihr seyd empfindliche Geschöpfe:
 Ihr seyd nur Thoren vor der Welt.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Ihr unberufenen Weltbefeher!
 Entfernt euch, wo die Freude singt.
 Seyd, euch zur Lust, berebte Lehrer:
 Nur schweiget, wo dieß Glas erklingt.
 Thut ihr das oft und ohne Zanken;
 So mindert sich der Thoren Zahl,
 Und wir besingen, euch zu danken,
 Der Thorheit Lob nur noch einmal.

Der Thorheit unverjährte Rechte
 Erstrecken sich auf jedes Haupt:
 Es ist im menschlichen Geschlechte
 Ihr Anhang größer, als man glaubt.
 Doch wenn sie nicht Vergnügen brächte:
 So wär ihr schon die Macht geraubt.

Lob der Zigeuner.

Uraltes Landvolk, eure Hütten
 Verschont der Städter Stolz und Neid;
 Und fehlt es euch an feinen Sitten;
 So fehlt's euch nicht an Fröhlichkeit.
 Ihr scherzt auf Gras und unter Zweigen,
 Ohn allen Zwang und ohne Zeugen.

Ihr übet euch in steten Reisen:
 Die Welt ist euer Vaterland.
 Man lobte dieß an alten Weisen:
 Und nur in euch wird's nicht erkannt.
 Warum?

Warum? Ihr gleichet nicht den Reichen,
Die prächtig durch die Fremde streichen.

Zu große Furcht, zu grosses Hoffen
Macht oft die Klügsten unruhvoll.
Euch steht das Buch des Schicksals offen:
Ihr weiffagt, was geschehen soll.
Will man geheime Dinge wissen;
So wird man euch befragen müssen.

Es wird der Muth euch angebohren:
Wer kennt nicht eure Streitbarkeit?
Von euch wird keine Schlacht verlohren,
Als wo ihr übermanned sehd.
Dann suchet ihr zwar nicht zu fliehen;
Doch zierlich euch zurück zu ziehen.

Man weiß, ihr zählet wenig Freunde;
Allein ihr kennt den Lauf der Welt.
Die Größten haben ihre Feinde:
Verdiensten wird stets nachgestellt.
Wie mancher Römer wird gepriesen,
Den die Gewalt, wie euch, verwiesen!

Ihr rennet nicht nach hohen Ehren:
Ihr wünscht euch nicht an Titeln reich.
Kein Zwiespalt in geweihten Lehren,
Kein Federkrieg verhehet euch.
Ihr sehd (was kann den Vorzug rauben?)
Von einer Farb und einem Staub.

 Die Verleumdung.

Stolzer Schönen Grausamkeiten
 Sind noch immer ungemeyn.
 Auch die Spröden unsrer Zeiten
 Können ewig spröde seyn.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Unempfindlichkeit und Tugend
 Sind der Doris Eigenthum;
 Beyde schmücken ihre Tugend
 Und die Tugend ihren Ruhm.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Dieser Vorzug lauterer Ehre,
 Diese Strenge, diese Zucht
 Stammen aus der Mutter Lehre.
 Sind nur ihres Beyspiels Frucht.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Redet nicht von Scherz und Küssen,
 Wo ihr Martha kommen seht:
 Ihr empfindliches Gewissen
 Hasset, was so weltlich steht.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Liebe

Liebe kann zwar Huld erwerben;
 Aber bey Mirenen nicht:
 Weil sie nimmer ohn Entfärben
 Von verliebten Dingen spricht,
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Sylvia wird hoch gepriesen:
 Denn sie hat in kurzer Zeit
 Zehn Verehrer abgewiesen,
 Und den eilften hart gedrät.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Edele Freyheit, mein Vergnügen!
 Singet Chloris tausendmal;
 Und es ist, sie zu bestegen,
 Schwerer, als die Kaiserwahl.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Tiefgesuchte Weisheitschlüsse
 Sind Elmirens Zeitvertreib.
 Der Begriff gemeiner Küsse
 Reizen kein gelehrtes Weib.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Iris tändelt, scherzt und singet,
 Höhnt und lacht der Leidenschaft.

Was auch sonst ein Herz bezwinget,
 Hat an ihrem keine Kraft.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Flavia will nichts gestatten,
 Was den Schein des Paarens hat;
 Und sie zürnt auf ihren Schatten,
 Weil er ihr zu sehr sich naht.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

O die Welt kömmt auf die Reige!
 Auch der Unschuld schont man nicht:
 Weil der Unschuld oft ein Zeuge
 Ihrer Lauterkeit gebricht.
 Dennoch sagt und glaubet man,
 Daß man sie erbitten kann.

Unverdiente Eifersucht.*

Neulich sah man aus den Sträuchen
 Den verschwiegenen Elpin
 Heimlich von der Weide schleichen,
 Heimlich in die Waldung fliehn,
 Die Begierde dort zu sehn,

Warum

* Diese Ode ist im Jahre 1729, durch eine wirkliche
 Begebenheit veranlaßet worden.

Warum dieser Gang geschehn,
Trieb Myrtillen nachzugehn.

Ach, Elpin ist zu beneiden!
Fiel dem schlauen Schäfer ein:
Ja, ihr folgt ihm süße Freuden!
In den lustgewohnten Hayn,
Wo in jener Schatten Nacht
Ihm vielleicht die Hirtinn lacht,
Die mein Herze sehnend macht.

Mitten unter hohen Fichten
Traf Myrtill den Flüchtling an,
Der bereits in stillem Dichten
Voller Liebe saß und sann,
Bis ein fertiger Gesang
Muthig durch die Lüfte drang
Und den Haß zum Nachruf zwang.

Muster, sang er, wahrer Güte!
Herz, das Treu und Huld belebt!
Gönne mir, daß mein Gemüthe
Einsam deinen Werth erhebt.
Sag ich Neidern und der Welt
Minder, als dein Lob enthält;
So vernehm es Wald und Feld.

Mit wie zärtlichem Umfängen
Hat dein Arm mich oft ergezt!
Und wie oft hat deine Wangen

Mein vergnügter Mund geneigt!
 Selten hab ich was begehrt,
 Das, so bald ich mich erklärt,
 Du mir nicht mit Lust gewährt.

O mit welchen treuen Küffen
 Drücktest du mich an dein Herz!
 Auch in eignen Kimmernissen
 Scherztest du bey meinem Scherz.
 Nur dein Lächeln und dein Kuß,
 Die ich stets verehren muß,
 Stillten allen Ueberdruß.

Deine fluge Huld erblicken,
 Deiner Liebe Regung sehn,
 Das allein darf mich entzücken,
 Das allein bleibt wunderschön:
 Schön in deiner Seltenheit,
 Schön in meiner Dankbarkeit,
 Schön auf unsre Lebenszeit.

Wahrheit, Zeuginn meiner Triebe!
 Leiste selber die Gewähr.
 Sage: Für so große Liebe
 Fällt die Gegenpflicht nicht schwer.
 Sag ihr stündlich, daß ihr Bild,
 Das mein ganzes Herze füllt,
 Mehr bey mir, als alles, gilt.

Eil ich, wann es Tag will werden,
In die herdenvolle Flur;
D so zeigen mir die Herden
Gleiche Wirkung der Natur:
Was auch ich von ihr erhielt,
Was die Zucht der Lämmer fühlt,
Wann sie mit den Schafen spielt.

Nein: ich will mich nicht entfernen,
Weil mein Abschied sie betrübt;
Nein: ich will von ihr erlernen,
Wie man unaussprechlich liebt.
Ja, ich will dir, kühler Hahn!
Hiemit ihren Namen weihn,
Dieser Fichte Schmuck zu seyn.

Name, wachse mit den Rinden!
Wachse, Denkmaal meiner Hand!
Werd auch in entlegnen Gründen
Jeder Hirtenschaar bekannt!
Name, den ein Vorzug ziert,
Den von allen, die er rührt,
Keiner mehr, als ich, verspürt.

Endlich eilt Elpin zurücke,
Da den lauschenden Myrtill
Dessen neu-besungnes Glücke
Oft zur Mißgunst reizen will.
Scheelsucht, Ungeduld und Wahn

Heißt

Heißt ihn, sich der Gegend nah,
Wo Elpin den Schnitt gethan.

Sein Verdacht aus tausend Sachen
Zielte schon auf langen Gram;
Doch er selber mußte lachen,
Als er zu der Fichte kam:
Denn so bald er sie besah,
Stand der Name Sylvia,
Seines Freundes Mutter, da.

Gränzen der Pflicht.

Aus Beyfall und gewohnten Gründen
Nur Menschen recht vernünftig finden,
Das will die Pflicht:
Doch manche Menschen, die wir kennen,
Viel klüger, als die Thiere, nennen,
Das will sie nicht.

Die seltenen Fürsten Götter heißen,
Die sich der Menschenhuld besteiffen,
Das will die Pflicht:
Doch die mit Götternamen zieren,
Die weibisch oder wild regieren,
Das will sie nicht.

Nicht widersprechen und sich schmiegen,
Wggn große Männer prächtig lügen,
Das will die Pflicht:

Doch

Doch glauben, was sie uns erzählen,
Doch glauben, wo Beweise fehlen.
Das will sie nicht.

Der Neuern Kunst und Witz verehren,
Zumal, wann sie durch Muster lehren,
Das will die Pflicht:
Allein den großen Geist der Alten
Für unsrer Zeiten Antheil halten,
Das will sie nicht.

Der Welt das Wasser anzupreisen,
Erlaubt man Aerzten oder Weisen,
Das will die Pflicht:
Allein des Vorrangs dich berauben,
Du freudenvoller Saft der Trauben!
Das will sie nicht.

Die frommen Blicke nicht verschmähen,
Wo wir nur Zucht und Unschuld sehen,
Das will die Pflicht:
Doch deren Vorzugsrecht verkennen,
In welchen Lust und Jugend brennen,
Das will sie nicht

Die scharfen Mütter nicht belachen,
Die schlaue Töchter stets bewachen,
Das will die Pflicht:

Allein der Töchter List verrathen,
 Die das thun, was die Mütter thaten,
 Das will sie nicht

Den Alten, die uns bessern können,
 Mehr Sehenden an Jahren gönnen,
 Das will die Pflicht:
 Allein zu ihrem längern Leben
 Von unserm eine Stunde geben,
 Das will sie nicht.

Die Ausföhnung.

Bavius

Als dein Geschmack nur meine Verse wählte,
 Und ich bey dir noch keinem Wigling wich,
 Da war gewiß, wann ich sie überzählte,
 Kein neuer Fürst halb so vergnügt, als ich.

Maevius.

Als noch dein Neid, o könntest du erröthen!
 Nicht gar zu frey von meiner Muse sprach,
 Da setzt ich mir die gallischen Poeten,
 Da setzt ich dir die deutschen Dichter nach.

Bavius.

Mir ist es leicht, Bewunderer zu erwerben,
 Und selbst Strophill nimmt mich zum Muster an,
 Ich

Ich will mit Lust, in Elegien, sterben,
Wenn ich nur ihn unsterblich machen kann.

Maevius.

Mich lobt Gelast, ich lob auch ihn mit Freuden.
Wir nennen uns den Kern gelehrter Welt,
Und, so wie du, will ich zweymal verscheyden,
Wenn nur mein Tod ihm seinen Ruhm erhält.

Davius.

Wie? wenn Minerv uns wiederum verbände,
Und ich, den Bund auf ewig einzugehn,
Aufs neu in dir den Geist, die Kenntniß fände,
Die ich seitdem nur im Strophill gesehn.

Maevius.

Mir schien Gelast der Sonne selbst zu gleichen.
Ich fand in dir nur wüste Dunkelheit;
Doch da wir uns die Hand von neuem reichen,
Bleibt dir mein Wig, selbst wider ihn, geweiht.

An den verlohrenen Schlaf.

Wo bist du hin, du Tröster in Beschwerde,
Mein güldner Schlaf?
An dem ich sonst die Größesten der Erde
Weit übertraf.
Du hast mich oft an Wassern und an Büschen
Sant

Sanft übereilt,
 Und konntest mich mit besserer Kost erfrischen,
 Als mir vorist der weiche Pfühl ertheilt.

Allein bedeckt vom himmlischen Gewölbe
 Schließ ich dann ein.
 Die stolze Themis, die Saal und Hamburgs Elbe
 Kann Zeuginn seyn.
 Dort hab ich oft, in längstvergrüntem Jahren,
 Mich hingelegt
 Und hoffnungsreich, in Sorgen unerfahren,
 Der freyen Ruh um ihren Strand gepflegt.

Wie säufelten die Lüfte so gelinde
 Zu jener Ruh!
 Wie spielten mir die Wellen und die Winde
 Den Schlummer zu!
 Mich störte nicht der Ehrsucht reger Kummer,
 Der vielen droht;
 Ich war, vertieft im angenehmsten Schlummer,
 Für alle Welt, nur nicht für Phyllis, todt.

Sie eilte dort, in jugendlichen Träumen,
 Mir immer nach;
 Bald in der Flur, bald unter hohen Bäumen,
 Bald an dem Bach.
 Oft stolz im Puz, oft leicht im Schäferkleide,
 Mit offner Brust,
 Stets lächelnd hold im Ueberfluß der Freude:
 Schön von Gestalt, noch schöner durch die Lust.
 Mein

Mein alter Freund, mein Schlaf, erscheine
wieder!

Wie wünsch ich dich!

Du Sohn der Nacht, o breite dein Gefieder
Auch über mich!

Verlaß dafür den Buchrer, ihn zu strafen,
Den Trug ergeht:

Hingegen laß den wachen Codrus schlafen,
Der immer reimt und immer übersetzt.



Drit-